©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Beiträge

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy

von

J. L. Neugeboren.

(Fortsetzung.)

2. Vermetus intortus *Lamarck.*

Hörnes l. c. Taf. XLVI., Fig. 16.

Die Schale ist fast rund, Anfangs in eine lange, dünn und unregelmässig cylindrische Schraube gewunden, welche auf einer Seite aufsitzt und daher gewöhnlich abgeplattet ist; die zahlreichen Umgänge dieser Schraube liegen meistens fest auf einander. Das Gewinde ist weit regelmässiger als bei Verm. arenarius; nur zuletzt tritt ein Abwärtssteigen der Röhre ein, wie bei Siliquaria anguina. Die in Folge des engen Aneinanderschliessens oft vierseitige Röhre ist der Länge nach mit Rippen und Querrunzeln versehen. Das Ansehen wird modificirt durch den Körper, auf dem das Gewinde aufsitzt; die Schalen sitzen nicht selten auf andere Schalen ihrer eigenen Art auf und erscheinen in diesem Falle gesellig. — Die mittlere Dicke der Röhre von mir untersuchter Exemplare war stets unter einer Wiener Linie. — Selten bei Lapugy.

Diese Vermetus-Art, welche so wie V. arenarius jetzt noch lebt, hat eine noch grössere Verbreitung, da sie ausser dem Wiener Becken, Frankreich, der Schweiz und Italien noch im grossen Polnischen Becken (Zukowce, Salisce und Alt-Potschaiow) und in England (Ramsholt, Sutton, Bromsweil, und Brightwell) vorkommt.

3. Vermetus carinatus *Hörnes.*

Hörnes l. c. Taf. XLVI., Fig. 17

Die Schale ist kegelförmig, manchmal schwach gekrümmt und bildet ein Gewinde meist von acht Umgängen; die vier ersten dieser Umgänge sind eben und bilden die fast pfriemenförmige Spitze, die vier letzten dagegen sind convex, alle tragen in der Mitte einen scharfen Kiel; Querlinien und Zuwachsstreifen können nur mit Hilfe der Louppe wahrgenommen werden. Die Mündung ist rund und etwas zusammengeschnürrt. Die Schale scheint nach Dr. Hörnes Ansicht seitlich angewachsen gewesen zu sein. Die

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Höhe des bis jetzt bekannten einzigen Lapugyer Exemplars ist etwas geringer als ein Wiener Zoll. Mit dieser Schale ging es mir gerade so, wie meinem sehr geehrten Freunde Herrn Hörnes, dass ich Anfangs geneigt war, sie für einen Trochus zu halten, doch erkannte ich in Folge der bei ihr vorhandenen Krümmung bald, dass sie wohl einem andern Geschlecht angehören müsse, da mir kein Beispiel von einem gekrümmten Trochus bekannt war.

Ein anderweitiger Fundort dieser höchst seltener Art ist mit Zuverlässigkeit bis jetzt nur Steinabrunn im Wiener Becken.

Geschlecht Siliquaria *Brugiére.*

Die Schalen dieses Geschlechtes, welche selbst noch Brugiére für Schalen von Anneliden ansah, sind röhrenförmig, unregelmässig und oft im Anfange spiral gewunden, am Ende fast gerade, der ganzen Länge nach durch einen Spalt geöffnet, innen mit einem glasartigen Ueberzuge versehen, aussen kalkig und an der Oberfläche durch zahllose Querrisse getheilt. Die Gehäuse haben in der Regel keine Spur von Anheftung. Das Thier ist mit einem hornartigen, cylindrischen Deckel versehen.

Die jetzt lebenden Arten sind meist Bewohner von heissen Meeren; nur Siliq. anguina, welche zugleich fossil im Neogen vorkommt, lebt auch in dem mittelländischen Meere. Wiewohl Bronn schon in der Juraperiode Siliquarien annimmt: so bezweifelt Philippi doch das Vorkommen derselben in Secundaren-Schichten *). Von den 10 Arten, welche in Tertiärschichten vorkommen, wurde in Lapugy bis jetzt nur eine einzige aufgefunden, und zwar dieselbe, welche man auch aus dem Wiener Becken kennt, und zugleich lebend im mittelländischen Meere antrifft.

1. Siliquaria anguina *Linnée.*

Hörnes l. c. Taf. XLVI. Fig. 18.

Während der obere Theil der röhrenförmigen Schale spiral eingerollt ist, weicht der untere von der Spirale ab, biegt nach abwärts und endet fast ganz gerade. Die oberen Windungen schliessen eng an einander an und sind ziemlich regelmässig; an der Spitze der Röhre bemerkt man die kalkige Querscheidewand, die auch für Vermetus charakteristisch ist. Die ganze Röhre ist durch einen Spalt aufgeschlitzt, der auf den oberen Windungen jedoch wieder verwachsen erscheint, so dass nur eine tiefe Furche sichtbar ist; der untere Theil erscheint rissig, der obere dagegen meist glatt oder höchstens gerunzelt; nahe an der runden Mündung geht die Oberflächen-Zeichung in Längenfurchen über. Ich kenne aus den Straten von Lapugy nur Fragmente dieser Art. Selten.

*) Philippi Handbuch der Conchyologie S. 197.— Bronn Lethaea geogn. 3. Aufl. B. 6. S. 436.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

In Siebenbürgen ist S. anguina, welche wie oben erwähnt, im mittelländischen Meere jetzt noch lebt, ausser bei Ober-Lapugy auch noch und zwar früher schon bei Bujtur gefunden worden; auswärtige europäische Fundorte derselben sind in Frankreich Pent-Levoy und Ferriére-Larcon in der Touraine, Angers und Perpignan, in der Schweiz Weinholden bei Bern und St. Gallen, in Italien Turin, Asti, Castell' arquato, Toscana, Cephali bei Catania und Sicilien, im W. Becken Grund, im nordwestlichen Deutschland Luithorst, dann noch im mittelländischen Meere die Halbinsel Morea und die Insel Rhodus.

Geschlecht Caecum *Fleming*.

Die Schalen dieses Geschlechtes sind sehr klein fast mikroskopisch, cylindrisch röhrenförmig, etwas gebogen, verhältnissmässig; ihre Oberfläche ist entweder glatt und glänzend oder geringelt; ihr vorderer Theil offen, der hintere dagegen mit einer kalkigen, entweder abgerundeten oder walzenförmiger Wand geschlossen; die Mündung erscheint häufig ringförmig eingefasst. der Deckel, womit das Thier die Mündung verschliesst, ist kreisrund, hornig und spiralförmig gewunden. Die Stellung dieser Schalen ist erst seit Kurzem durch Beobachtung ihrer kleinen Bewohner erkannt worden.

Man kennt nur wenige Arten dieser minutiösen Thierschalen von den europäischen Küsten; einige Arten finden sich fossil in den jüngsten Tertiär-Schichten. Wir besitzen von Lapugy ausser der im Wiener Becken vorkommenden Art noch eine zweite, die annäherungsweise bestimmt worden ist.

1. Caecum trachea *Montague*.

Hörnes l. c. Taf. XLVI., Fig. 19.

Die röhrenförmige, cylindrische Schale ist schwach gekrümmt, auf ihrer ganzen Oberfläche mit Querfurchen bedeckt; das obere Ende ist offen und mit einem Ring umgeben, das untere ist mit einer kalkigen Scheidewand geschlossen. die am Rande ein längliches Wärzchen trägt. Länge der Schalen 1 W. L. Nicht selten im Tegel von Lapugy. Ich fand die ersten Exemplare dieser Minutie schon vor etwa 10 Jahren in dem Tegel Bröckchen, welche ich zum Behufe der Auffindung von Foraminiferen geschlemmt hatte; später, als mir grössere Tegelmassen zu Gebote standen, wurden mehrere derselben aufgefunden.

Anderweitige Fundorte dieser Art sind: im Lande selbst Bujtur, auswärts Steinabrunn im W. Becken, Asti, Palermo, Kalamaki am Isthmus von Corinth, Podolien und Volhynien und der Crag von Sutton in England; sie lebt übrigens nach Angabe der Conchyliologen noch jetzt an den Küsten von Gross-Brittanien und Sicilien.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

2. Caecum glabrum (?) *Wood.*

Die röhrenförmige, cylindrische, schwach gekrümmte Schale weicht von Caecum trachea Mont. nur dadurch ab, dass ihre Oberfläche nicht quergefurcht, sondern ganz glatt und glänzend ist. Um mir darüber Gewissheit zu verschaffen, ob die unter der Luppe ungefurcht erscheinenden Exemplare, nur in Folge des Abreibens dieses Ansehen erhalten hätten oder ursprünglich als glatt angenommen werden müssten, unterzog ich dieselben der Untersuchung unter dem Mikroskope. Das Resultat dieser Prüfung war, dass ich dieselben als ursprünglich glatt anerkennen musste; hiezu kam noch der eigenthümliche Glanz, welchen ich bei abgeriebenen Schalen nie wahrgenommen habe.

Ich vermuthe, dass Wood, der in seinen naturhistorischen Annalen, ein Caecum glabrum aufführt, die Benennung von der glatten Beschaffenheit der beobachteten Schalen entlehnte; aus demselben Grunde habe ich die Benennung für die mir vorliegenden angenommen, jedoch zum Zeichen dafür, dass ich über die Identität der mir vorliegenden Form mit Woods Caecum glabrum nicht ganz sicher bin, hinter den Species-Namen ein Fragezeichen beigefügt.

Familie der Plicaceen.

(Plicacés *Lamark.*)

Geschlecht Pyramidella *Lamark.*

Die zum Geschlecht Pyramidella gehörigen Schalen, welche die älteren Conchyliologen bald unter die Helices, bald unter die Bulimi eingeordnet hatten, sind thurmförmig, ohne Epidermis; glatt oder auch der Länge nach gefaltet; ihre Mündung ist ganz (d. h. nicht ausgerandet), halb-eiförmig; die Aussenlippe schneidend und inwendig bisweilen quergefaltet oder gezähnt, die Spindel unten vorstehend, eng durchbohrt und mit drei Querfalten versehen. Die Bewohner der Schalen haben einen hornartigen Deckel, der ein oder zweimal gekerbt ist. In der neuesten Zeit ist auf Grundlage der Verzierung der Oberfläche der Schalen der Versuch gemacht worden dieses Geschlecht in zwei zu zertheilen: für die glatten Schalen wurde in Folge dessen die Benennung Obeliscus angenommen und der Name Pyramidella nur für die gefalteten festgehalten*).

Nach der schon öfter erwähnten Uebersicht der fossilen Pflanzen und Thiere, welche Herr Bronn der ersten Lieferung der

*) Philippi Handbuch der Conchyliologie S. 192.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

neuesten Ausgabe der Lethaea geognostica beigegeben hat, sollen bis jetzt 15 fossile Arten aufgefunden worden sein, welche mit Ausnahme von dreien, die der Kreide angehören, sämmtlich tertiär sind; die Anzahl der lebenden Arten wird auf 11 angegeben. *)

Von Lapugy kenne ich bis jetzt nur jene einzige Art, welche auch im W. Becken aufgefunden worden ist.

1. Pyramidella plicosa *Bronn.*

Hörnes l. c. Taf. LXV. Fig. 20.

Das an der Spitze etwas abgestumpfte Gewinde der verlängert-thurmförmigen, glatten und glänzenden Schale besteht aus acht bis zehn ebenen Umgängen, die durch tiefgefurchte Nähte getrennt sind. Bei einigen der mir vorliegenden Exemplare liegen die Furchen in den Nähten selbst, bei andern ein wenig darüber und setzen auch auf dem letzten Umgange fort, gerade so wie es von Dr. Hörnes an den Wiener Exemplaren beobachtet wurde. Der rechte Rand der schmal-eiförmigen Mündung ist scharf und inwendig mit Faltenzähnen versehen; die Spindel ist gedreht und trägt in ihrer Mitte eine scharfe, grosse, quergestellte Falte, unterhalb deren sich fast am Grunde der Schale zwei schiefe, viel kleinere Falten befinden.

Ich glaube hier erwähnen zu sollen, dass ausser jenen Stücken, welche in ihrer Form ganz der Abbildung entsprechen, die Herr Hörnes von dieser Art gegeben hat, noch zwei Exemplare sich in meinen Händen befinden, welche insoweit eine Abweichung zeigen, dass ihre Gestalt mehr eine cylindrisch-konische als einfach thurmförmig-konische ist; von einer Furche auf der Schlusswindung ist an diesen beiden Stücken keine Spur vorhanden.

Höhe meines grössten Exemplares nicht völlig 6 Wiener Linien, also etwas geringer, als bei den Stücken aus dem Wiener Becken.

Diese Art, die aus frühern Zeiten schon von Bujtur in unserm Vaterlande bekannt war, kommt anderweitig fossil noch vor im Wiener Becken (Steinabrunn und Nikolsburg), bei Vilshofen und St. Florian in Steiermark, bei Leognan und Saucats, Carry, Angers, in der Touraine, bei St. Gallen in der Schweiz, bei Castell' arquato, Modena, Asti, Siena, auf Sicilien, im Volhynisch-Podolischen Becken, bei Antwerpen in Belgien und bei Sutton in England.

Geschlecht Odontostoma *Fleming.*

Die kleinen hieher gehörigen Schalen sind thurm- bis kegelförmig und glänzend, mit ebenen Umgängen, die entweder der

*) l. c. S. 32.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Quere oder der Länge nach gefurcht oder glatt sind; die Mündung ist eiförmig, oben spitz; der Mundsaum ganz; am Spindelrande befindet sich eine einzige, scharfe, zahnartige Falte.

Lebende Arten dieses Geschlechtes kennt man aus dem europäischen Meere und von den Küsten der vereinigten Staaten etwa zwanzig *). Die Anzahl der fossilen Arten ist noch nicht genau ermittelt, da die hieher gehörigen Formen von den Autoren zu Turbonilla und Chemnitzia gestellt wurden und eine Sonderung des Materials noch nicht durchgeführt ist; *) aus dem Wiener Becken hat Dr. Hörnes zwei neue Arten hinzugefügt.

Die drei Arten dieser Minutien, welche Dr. Hörnes aus dem Wiener Becken beschreibt, sind im Tegel von Lapugy bereits sämmtlich aufgefunden worden.

1. Odontostoma Schwartzii *Hörnes.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 24.

Das spitze Gewinde der konisch-thurmförmigen und glänzenden Schale hat 6 bis 7 ebene Umgänge, von denen jeder mit zwei, der letzte sogar mit drei tiefen Querfurchen versehen ist, welche nach meinen Beobachtungen bei unsern Exemplaren breiter als bei der Wiener Form sind. Die Mündung ist ganz, oval, oben spitzig, am Grunde mit einer kleinen Ausbuchtung versehen; der rechte Mundrand ist scharf, der linke in seiner Mitte mit einer scharfen, zahnartigen Falte versehen; eine schwache Spur eines Nabels. Höhe zwischen 1 und 2 Wiener Linien. — Selten.

Diese nette Art, deren erste Auffindung die Wissenschaft dem Herrn Schwarz in Wien verdankt, kommt anderwärts als Lapugy nur noch bei Steinabrunn im Wiener Becken vor.

2. Odontostoma Vindobonense *Hörnes.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 25.

Das ziemlich spitze Gewinde der thurm-kegelförmigen Schale besteht aus einem Embryonal- und vier anderen Umgängen, diese letztern sind durch tiefe Nähte getrennt und mit Längenfalten versehen; an dem obern und untern Ende jedes Umganges befindet sich ein hervorstehender Rand, welcher auch an der Schlusswindung herabläuft, und derselben gleichsam einen Kiel verleihet; unterhalb dieses Randes ist die Schlusswindung ganz glatt. Der rechte Rand der ovalen, ganzrandigen, nach unten etwas erweiterten Mündung ist scharf und innen glatt; der linke trägt in seiner Mitte eine zahnartige Falte; endlich wird auch eine Neigung zur Nabelbildung wahrgenommen. Die mir vorliegende Schale

*) Philippi l. c. S. 192.
**) Hörnes fossile Mollusken I. S. 494.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

ist etwas spitzer, als die Wiener Form, während in allen Uebrigen genaue Uebereinstimmung herrscht. — Höhe 2 Wiener Linien. Sehr selten.

Anderweitige Fundorte dieser Art sind Baden im Wiener Becken und Modena.

3. Odontostoma plicatum *Montague.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 26.

Das spitze Gewinde der sehr kleinen verlängert-kegelförmigen, glatten und glänzenden Schale besteht aus 6 bis 8 ebenen Umgängen, die durch tiefe Nähte getrennt sind. Die Mündung ist spitz-eiförmig; der rechte Mundrand scharf und innen gekerbt, der linke hat in der Mitte eine scharfe, zahnartige Falte. Beide Mundränder schliessen oben eng an einander an; Spur eines Nabels. Höhe 1, 5 W. Linien. — Sehr selten.

Anderweitige Fundstätten dieser Art sind St. Paul bei Dax, Modena, Castell' arquato, St. Giusto bei Valterra, Baccedasco, Militello, Antwerpen, Stuyvenberg, Freden und Luithorst, ferner Ramsholt und Gedgrave in England. Sie lebt übrigens auch jetzt noch und ist als recent bekannt von den Küsten Siciliens, aus dem Golfe von Genua und von den Küsten Englands.

Geschlecht Turbonilla *Leach.*

Die diesem Geschlechte angehörenden Schalen sind verlängert-thurm- und walzenförmig, theils der Länge nach gerippt theils glatt; ihre Mündung ist fast vierseittig; die Mundränder sind getrennt und die Spindel ist gefaltet.

Nach der von Brown gegebenen Uebersicht gibt es 32 fossile Arten, deren 6 schon in der Devonischen Formation vorkommen sollen *) nach d'Orbigny dagegen 39 fossile Arten, wovon die ältesten nicht über die Eocen-Ablagerungen hinausreichen. Dieses Geschlecht scheint in der Jetztzeit den Höhenpunkt der Entwickelung zu erreichen, da die eben erwähnte Uebersicht die Anzahl der recenten Arten auf 30 angibt. 7 Arten konnten bestimmt werden; 6 derselben hat Lapugy mit dem W. Becken gemeinschaftlich.

1. Turbonilla costellata *Grateloup.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 27.

Das spitze Gewinde der kleinen verlängert-thurmförmigen bis cylindrischen, glatten und glänzenden Schale besteht aus zahlreichen (bis 12) Umgängen, welche wenig gewölbt, fast eben sind, und schief gestellte, ziemlich entfernt stehende Rippchen tragen, derer ich auf der vorletzten Windung 12—15 zähle;

*) S. 32 der Uebersicht; zu vergleichen mit Leth. geogn. B. IV. S. 473.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

die einzelnen Umgänge sind durch tiefe Nähte getrennt; die Schlusswindung ist am Grunde gekielt, und die Rippchen erstrecken sich nur bis an diese Stelle; unterhalb des Kieles ist die Schale glatt. Der rechte Rand der nahe vierseitigen Mündung ist scharf, die Spindel gerade, gedreht und gefaltet. Höhe 3 W. Linien. Selten.

Auswärtige Fundorte dieser netten Art sind Baden im Wiener Becken, Modena, Castell' arquato, St. Paul bei Dax, Zukowce.

2. Turbonilla gracilis *Brocchi.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 28.

Das Gewinde der pfriemenförmigen, fast cylindrischen, glatten und glänzenden Schale besteht aus zahlreichen (bis 12) Umgängen, die mit kleinen, eng und schief stehenden Rippchen bedeckt sind, deren auf dem vorletzten Umgange bis zwanzig und wohl auch noch darüber gezählt werden. Die Zwischenräume sind vollkommen glatt; am Grunde der Schlusswindung sind die Rippen wie abgeschnitten und die Basis der Schale ist ganz glatt. Der rechte Rand der fast vierseitigen Mündung ist scharf, inwendig gefaltet; die Spindel ist gerade gedreht und mit einer Falte versehen. Höhe bis 4 Wiener Linien. Selten.

Anderweitige Fundstätten dieser höchst zierlichen Art, die übrigens jetzt noch lebend an mehreren Punkten des mitteländischen Meeres und im atlantischen Ocean angetroffen wird, sind das Wiener Becken (besonders Steinabrunn), Szobb bei Gran in Ungarn, die Touraine, St. Jean de Marsac, Asti, Modena, Nizza, San Guisto bei Volterra, Tarent, die Insel Rhodus, Zukowce und endlich Sutton in England.

3. Turbonilla subumbilicata *Grateloup.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig 29.

Das abgestumpfte Gewinde der dicken cylindrisch-pfriemenförmigen, vollkommen glatten und glänzenden Schale besteht aus 2 Embryonal- und 8 andern Windungen; diese sind eben, glatt und durch deutliche Nähte gut gesondert, jene manchmal helmartig aufgebogen. Der äussere Rand der eiförmigen Mündung ist scharf; die Spindel ist gerade und trägt in ihrer Mitte eine mehr oder minder hervorstehende Falte. Höhe bis 4 W. L. Selten.

Anderweitige Fundorte dieser Art sind das Wiener Becken (besonders Steinabrunn), Saucats bei Bordeaux, St. Paul bei Dax, Modena, Castell' arquato, Rhodus, Luithorst und Zukowce.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

4. Turbonilla densecostata (?) *Philippi.*

Philippi Enumerat. Mollus. Sic. II. Bd. p. 137 Taf. XXIV. Fig. 9. (nach Dr. Hörnes).

Die mir vorliegende thurmförmige, fast cylindrische Schale hat ein etwas abgestumpftes Gewinde, welches aus zwei Embryonal- und sieben anderen Umgängen besteht; diese letztern, fast eben und an ihrem Grunde an der Naht eingeschnürt, sind mit zahlreichen nur sehr schwach Sförmig gebogenen Längenrippchen versehen, zwischen welchen man unter dem Mikroskope eine feine Querstreifung wahrzunehmen Gelegenheit hat. Der etwas beschädigte rechte Rand der ovalen und oben spitzen Mündung ist innen glatt; die Spindel ist gedreht und trägt in ihrer Mitte eine schwache, kaum bemerkbare Falte. Höhe 1½ Wiener Linie. Sehr selten.

Ich glaube auf den Grund einiger Andeutungen, welche Herr Dr. Moritz Hörnes bei Gelegenheit der Beschreibung von Turbonilla pusilla in seinem Werke über die Tertiär-Mollusken des Wiener Beckens von Chemnitzia densecostata, die offenbar auch zu Turbonilla gehört, gegeben hat, annehmen zu dürfen, dass die von mir beschriebene kleine Seeschnecke dieser Philippischen Art angehöre; da ich jedoch nicht in der Lage war, dieselbe mit der obenerwähnten Abbildung zu vergleichen, so habe ich ein Fragezeichen beigefügt.

Wenn die in Frage stehende Turbonilla der Turb. densecostata angehört: so können als anderweitige Fundstätte die Neogen-Ablagerung Siciliens und der Crag von England angeführt werden.

5. Turbonilla turricula *Eichwald.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 30.

Das nicht sehr spitze Gewinde der thurm-förmigen, glatten und glänzenden Schale besteht aus zwei Embryonal- und acht andern, ebenen Umgängen, welche mit eng und schief stehenden dicken Rippchen verziert sind, an der Schlusswindung bemerkt man am Grunde der Schale vier starke Streifen, welche die Rippchen gleichsam abschneiden; zwischen den Rippchen befindet sich keine Querstreifung. Der rechte Rand der ovalen oben spitzen Mündung ist scharf, inwendig glatt; die Spindel trägt in der Mitte eine schwache Falte. Höhe meines grössern Exemplars 4 Wiener Linien. — Sehr selten.

Anderweitige Fundorte dieser Art sind Steinabrunn im Wiener Becken, Modena, die Touraine und Zukowce.

6. Turbonilla pygmaea *Grateloup.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 32.

Das Gewinde der thurm-förmigen, an der Spitze stark abgestutzten Schale besteht aus zwei bis drei Embryonal- und vier

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

bis fünf andern Umgängen, die etwas convex und mit bald ziemlich entfernt bald dichter stehenden scharfen Rippchen versehen sind, zwischen welchen eine deutliche aber feine Querstreifung vorhanden ist. An dem obern Theilen der Umgänge, zeigt sich auch bei unsern Exemplaren ein schwacher Kiel, so dass das Gewinde ein etwas stufenförmiges Ansehn erhält. Der rechte Rand der verlängert-eiförmigen Mündung ist scharf; die Spindel trägt an ihrem obern Theile eine schwache Falte. Höhe 1 Wiener Linie und etwas darüber. Sehr selten.

Diese Art kommt anderwärts noch vor bei Baden und Steinabrunn im Wiener Becken, bei Modena und bei St. Paul im südwestlichen Frankreich.

7. Turbonilla plicatula *Brocchi.*

Hörnes l. c. Taf. XLIII. Fig. 33.

Die pfriemenförmige glatte und glänzende Schale hat ein Gewinde von drei Embryonal- und fünf andern Windungen, welche letztere eben und mit Falten versehen sind. Die Falten ziemlich stark an den mir vorliegenden Stücken, treten am obern Theile der Schale und der Windungen am stärksten auf und werden allmählig nach abwärts schwächer, und verlieren sich am Grunde der Schlusswindung endlich gänzlich. Die Nähte sind tief und hart an ihnen bemerkt man den scharfen Anfang jeder Falte. Der rechte Rand der verlängert-eiförmigen Mündung ist scharf: die Spindel trägt in der Mitte eine schwache Falte. Höhe 3 Wiener Linien. Selten, da ich bis jetzt erst 3 Exemplare auffinden konnte.

Von auswärtigen Fundstätten dieser Art sind zu nennen: das Wiener Becken (Baden und Steinabrunn), Castell' arquato, Modena, dann San Giusto bei Volterra und Asti.

Geschlecht Acteon*) *Montfort.*

Die Schalen dieses Geschlechtes, die sich bei Linné unter Voluten befanden, sind eingerollt, cylindrisch-eiförmig, meistens quergefurcht und ohne Epidermis; ihre Mündung ist verlängert, ganz, mit schneidender Aussenlippe; ihre Spindel trägt am Grunde eine oder mehrere Falten. Die lebenden Arten sind mit einem Deckel versehen, welcher zu klein ist um die Oeffnung zu verschliessen.

Man kennt gegenwärtig nahe an 80 fossile und 50 lebende Arten; die ersteren beginnen schon im unteren Jura und sind am zahlreichsten in der Molasse aufgefunden worden, wo sie jedoch in den untern Gliedern häufiger vorkommen als in den obern. Von den drei Arten des Wiener Beckens sind in den Straten von Lapugy bis jetzt zwei aufgefunden worden.

*) Ueber den Vorzug der Benennung „Acteon" vor der Benennung „Tornatella" siehe Hörnes l. c. p. 505.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

1. Acteon semistratus *Ferussac.*
Hörnes l. c. Taf. XLVI. Fig. 23.

Das spitze Gewinde der verlängert-eiförmigen Schale wird aus 5 bis 6 schwach gewölbten Umgängen gebildet, welche bald glatt sind bald nur an ihrem oberen und unteren Theile stärker, (so an dem mir vorliegenden Stücke), in der Mitte aber schwächer oder gar nicht gefurcht sind. Die Furchen sind — wenn sie vorhanden — mit ungemein feinen vertieften Punkten besetzt: der rechte Rand der verlängert-eiförmigen, nach unten etwas erweiterten Mündung ist fast gerade; die Spindel trägt in ihrer Mitte eine schwache, schief stehende Falte. Höhe des mir vorliegenden Exemplars 3 Wiener Linien. Sehr selten.

Auswärtige Fundorte dieser Art sind das Wiener Becken (Gainfahren, Vöslau, Baden), Leognan, St. Paul, Asti, Turin, Castell' arquato und Lissabon.

(Fortsetzung folgt.)

Zur gefälligen Beachtung.

Zufällig ausgebliebene Nummern vorigen Jahrganges wollen die pl. t. Herrn Vereinsmitglieder der Redaction recht bald anzeigen, damit das Fehlende nachgesendet werden könne.

Redaktion: **Der Vereinsausschuss.**
Gedruckt bei Georg v. Closius in Hermannstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus

dem Tegelgebirge von Ober-Lapugy 22-32